

Laibacher Zeitung.



Nr. 172.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post ganzj. fl. 16, halbj. 7.50.

Freitag, 30. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1880.

Mit 1. August

beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung“.

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende August:

Mit Post unter Schleifen	1 fl. 25 fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 " — "
Im Comptoir abgeholt	— " 92 "
Für die Zeit vom 1. August bis Ende December:	
Mit Post unter Schleifen	6 fl. 25 fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	5 " — "
Im Comptoir abgeholt	4 " 60 "

Amtlicher Theil.

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 17. Juli 1880, Z. 16493, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Budoucnost“ Nr. 13 vom 14. Juli 1880 wegen der Artikel „Má pítroda zkoní k opatřoním církevním a náboženským pro udržení víry?“ und „Kantorova dcera“ nach § 302 St. G. verboten.

Das k. k. Landesgericht als Pressgericht in Troppau hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 16. Juli 1880, Z. 4482, die Weiterverbreitung der in Budapest erscheinenden Zeitschrift „Ungarische Wochen-Post“ vom 11. Juli 1880 wegen des Leitartikels „Die Treibjagd auf Socialisten“ nach den §§ 65 und 300 St. G. verboten.

Das k. k. Kreisgericht in Weis hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 20. Juli 1880, Z. 3307, die Weiterverbreitung der in Zürich erscheinenden Zeitschrift „Der Socialdemokrat“ Nr. 23 vom 6. Juli 1880 wegen des Artikels „Neue Taktik“ nach den §§ 65 a und 302 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Zeitungsjah.

Die „Neue freie Presse“ unterzieht die im galizischen Landtage zutage getretenen Tendenzen einer eingehenden Betrachtung und kommt zu dem Resultate, daß die Ruhe nach Gleichberechtigung der Nationalitäten und Decentralisation der Verwaltung, die dort erküßten, sich so anließen, als ob man in Galizien auf die Existenz der Staatsgrundgesetze ganz vergessen hätte. Speciell der § 19 der Staatsgrundgesetze scheine in Galizien nur zugunsten der polnischen Sprache zu bestehen, während Ruthenen und Deutsche als Paria

Fenilleton.

Der Gamsenkaiser.

Ein Bild aus dem Berner Oberland.
Erzählung von H. Beta.

(Fortsetzung.)

Dieser Schwur begleitete Hans mit einer derben Bertwünschung und mit einem Blick auf das junge Mädchen, vor welchem Ulrich erbebt. Er wußte, daß sein Better niemals unnötige Worte machte oder mit Versprechungen spielte. Was er einmal gesagt hatte, war immer so gut wie ein unterschriebener Vertrag, und er erfüllte es um den Preis. Sein vermessenem Gelübnis bewirkte daher ein tiefes Schweigen bei seinen Zuhörern.

Witterweile hatte Hans sich einen hölzernen Stuhl zum Tische gerückt und sich über die ärmliche Mahlzeit hergemacht, welche ihm die Großmutter inzwischen vorgesetzt hatte und die aus einem Stück Schwarzbrot mit magerem Käse bestand.

„Der Better wird wohl keinen Appetit zu einem solchen Jägerabendbrot haben, nicht wahr?“ sagte Hans spöttisch zu Ulrich; „er wird Besseres gewöhnt sein, so daß man es nicht wagen darf, ihm eine so ärmliche Kost anzubieten.“

„Oho! Wer spricht da von ärmlicher Kost?“ rief eine Bassstimme von der Thürschwelle her, und in dem Eingange erschien der Oheim Hiob, den eisenbeschlagenen Stock in der Hand, den gewichtigen Hammer der Krystallfischer im Gürtel und eine Blechkapsel am Riemen auf dem Rücken. Breneli und Ulrich eiften

betrachtet werden. Ein Land, in welchem man die Grundsteuer-Regulierung hintertreibt, während doch die Landesumlage weit mehr als ein Drittel der Staatssteuer beträgt, dürfe auf seine autonome Verwaltung nicht stolz sein.

In ähnlicher Weise drückt sich die „Deutsche Zeitung“ aus, welche, mit Hinweis auf die gegen das Gebahren des Landesausschusses lautgewordenen Beschwerten, es betont, daß die Landesautonomie Galizien theuer zu stehen kommt. Es sei eben eine geschickte Handhabung parlamentarischer Formen noch keineswegs identisch mit der Regierungskunst überhaupt.

Das „Fremdenblatt“ führt aus, daß in Böhmen der Schwerpunkt der Sprachenfrage in die Gerichte und Behörden verlegt wurde, während er thatsächlich in der Bevölkerung gesucht werden muß. Auf die Sprache, welche die Bevölkerung eines Bezirkes spreche, müsse Rücksicht genommen werden, und auf diese Thatsache müsse die Verwaltung Rücksicht nehmen, wenn sie ihre Pflicht erfüllen will. Dann sei der Sprachenconflict von selbst beseitigt.

Das „Extrablatt“ bespricht die eben abgelaufene Landtagsperiode im allgemeinen und hebt rühmend hervor, daß die Befürchtungen und Erwartungen, es werde sich der politische Meinungsstreit aus der Reichsvertretung in die Landtage verpflanzen, sich nicht erfüllten. „Die hohe Politik ist im allgemeinen so ziemlich aus dem Spiele geblieben. Wenn dieses Princip überall, in allen Landtagen zur Geltung gekommen sein wird, dann wird erst das Reichsparlament seiner Aufgabe voll und ganz gewachsen sein und die Idee der Reichseinheit ihre Schwingen fessellos entfalten.“

Die „Presse“ registriert die Meldung der Prager „Politik“ von der projectierten Einbringung eines Sprachengesetzes mit lebhafter Zustimmung und meint, die Regierung sollte an die Verwirklichung dieser Idee im Interesse des inneren Friedens mit rastloser Energie schreiben.

Die Oelmäher „Neue Zeit“ wirft noch einen Rückblick auf das Schützenfest und sagt: „Ohne selbstgefällige Ruhmredigkeit, ohne schönfärbischen Localpatriotismus kann man mit vollberechtigter Genugthuung auf den harmonischen Verlauf des Festes hinweisen und es muß der Wahrheit gemäß constatirt werden, daß das Fest seinen Charakter einer glänzenden Manifestation des österreichischen Patriotismus, einer erhabenen Kundgebung des gesamtstaatlichen Bewusstseins, der Liebe, Anhänglichkeit und Treue sämtlicher Völkerschaften des weiten Reiches zum erlauchten Kaiserhause vom ersten bis zum letzten Augenblicke treu bewahrte.“

ihm entgegen, der eine, um ihm zum Gruss die Hand zu bieten, die andere, um ihm das abzunehmen, was er mitbrachte. Der Alte aber wollte nichts abgeben, als ein leichtes Körbchen, welches er am Arme getragen hatte. „Nimm dich in acht, Breneli, mein Schätzchen!“ sagte er lustig. „Geh’ behutsam mit dem Körbchen um. Es sind weder Pflanzen darin, noch Steine, und auch keine Schmetterlinge, sondern meine Antwort für den Hans. Hat er nicht eben, als ich in die Stube trat, von magerer Kost gesprochen? Nun lüfte den Deckel, Breneli, und zeige ihm, was ich mitgebracht habe!“

Das Mädchen öffnete den Korb und nahm daraus nach einander einige Duzend Eier, geräucherten Speck, drei Weißbrote und ein Fläschchen Kirchwasser. Dem Jäger, welcher die ersten Eiswaren ziemlich gleichgiltig betrachtet hatte, entlockte der Anblick des Kirschgeistes einen Ausruf behaglicher Ueberraschung.

„Aha! Gelt, das freut dich auch?“ rief Otel Hiob dem Jäger zu und klopfte ihm auf die Schulter. „Meiner Seel’, es ist mir lieb, daß ich endlich einmal eine Spalte in diesem Herzen finde, um einen Sonnenstrahl hineinzuschicken. — Guten Abend, Ahne Barbara! Du bist seit vorgestern, gottlob, nur zwei Tage älter geworden, wie ich sehe. Und du, Breneli, mußt dich nun beeilen und uns ein tüchtiges Abendessen von diesen Speisen kochen. Komm’, Uli, setze dich zu uns. Wir essen heute zusammen, mein Sohn.“

Er öffnete nun behutsam das Fläschchen mit dem Kirchwasser, goß jedem ein kleines Glas zum dritten Theile voll und schenkte sich dann selber ein.

Hiob hatte sich schon seit vierzig Jahren den vielen Strapazen und all’ den Gefahren jener rauhen

Wien, 27. Juli.

Der Minister des Aeußern, Freiherr v. Haymerle, wird, wie uns gemeldet wird, am 6. August seinen Urlaub antreten und dürfte sich wahrscheinlich in das Seebad Nordorney begeben.

Die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Serbien haben durch einen unerwarteten Zwischenfall eine Unterbrechung erfahren. Derselbe soll sich auf eine formelle Frage beziehen, welche die unmittelbare Weiterführung der Verhandlungen als unzulässig erscheinen läßt, insolange das Hindernis nicht durch eine Erklärung der serbischen Regierung behoben wird.

Zu den großen Herbstmanövern in Frankreich sollen die nachstehenden k. k. Officiere als militärische Vertreter Oesterreich-Ungarns delegirt werden: Feldmarschall-Lieutenant Ludwig Freiherr von Cornaro (Stellvertreter des Generalstabschefs); Generalmajor Leopold Prinz Groh, Commandant der 2. Cavalleriebrigade; der Oberst und Commandant des 41. Infanterieregiments, Ritter von Lipowski; Major Adolf von Horzicki und Major Victor von Pokorny, die beiden letzteren vom Generalstabscorps.

Die irische Pächter-Entschädigungsbill.

Mit Mühe und Noth hat nunmehr Gladstone die irische Bill im Unterhause durchgebracht. Was nun das Schicksal dieser Billvorlage im Oberhause anbelangt, so wäre es voreilig, den Schleier der Zukunft lüften zu wollen. Daß sich aber dort ein sehr entschiedener Widerstand vorbereitet, läßt sich keineswegs in Abrede stellen und ist auch längst kein Geheimnis mehr. Im Hause der Lords hat ja der Großgrundbesitz seine Hauptvertretung und die conservative Partei ist dort seit vielen Jahren in einer erheblichen Mehrheit. Wenn aber die Vorlage schon im Unterhause im Schooße der liberalen Partei unter der großgrundbesitzenden Classe lebhaft Segner fand, so ist im Lager der Whigs im Hause der Lords die Mißstimmung aus naheliegenden Gründen noch mehr verbreitet. Selbst das Haupt des Hauses Cavendish, der Herzog von Devonshire (Vater des Marquis of Hartington) wird unter denjenigen genannt, welche die Bill entschieden verwerfen, und Lord Derby, der sich kürzlich von der conservativen Partei losgesagt hat, gehört in dieselbe Kategorie. Letztere Thatsache ist insoweit von wirklicher Bedeutung, als das Haus Stanley zu den größten Grundbesitzern in Irland gehört und der jeweilige Earl of Derby unter der irischen Pairie, die im Oberhause durch lebenslängliche Abgeordnete vertreten ist, eine Art Führerrolle behauptet.

und einsamen Regionen des Hochgebirges ausgesetzt, aber er hatte an jenen Dertlichkeiten seither nur das Erhabene und Gewinnende herauszufinden gewußt. Während die unbezähmte Kühnheit des Gamsjägers Hans nur den Dämon zu finden glaubte, so suchte Hiob in seiner sanften, ergebungsvollen Weise dort nur Gott. Den finsternen Hans trieb eine unerklärliche, wilde Leidenschaft dort hinauf und über Abgründe und Lawinenstürze hin, ohne daß er für etwas anderes ein Auge hatte, als für seine Beute. Hiob dagegen schlenberte gemächlich an jenen Schrecken der Natur vorüber und betrachtete sich jedes Blümchen, jeden Schmetterling und die Steine in den Schluchten. Hans vergegenwärtigte die trokige Kraft, die vorwärts stürmt, Hiob den schlichten Sinn, welcher bewundert.

Als das Abendbrot aufgetragen ward, nöthigte Hiob auch Barbara und Breneli, an dem Mahle theilzunehmen, und sein Frohsinn wußte allmählich fast aller Stirn aufzuheitern; nur Hans blieb finster und einsilbig wie gewöhnlich. Als aber die beiden Frauen vom Tische aufgestanden waren, machte Hiob noch einen letzten Versuch, auch Hans aufzuheitern; er goß ihm das Glas voll Kirchwasser, klopfte ihm freundlich auf die Schulter und sagte lächelnd:

„So trinke doch, du Capitalschütze! Heute darf das Kirchwasser reichlich fließen, wie Wasser aus einem Felsenborn. Man kennt nun die Quelle, und morgen wird die Feldflasche wieder gefüllt!“

„Helfe uns Gott!“ rief Ulrich; „wo habt Ihr denn diese wunderbare Quelle entdeckt?“

„Im Gasthaus zu Lanterbrunnen,“ entgegnete der alte Hiob. „Heute früh hat mir der Säumer alles abgekauft, was ich an Steinen und Handstücken oben

Die Regierung selbst wird wahrscheinlich das Schicksal der Bill im Oberhause mit ziemlichem Gleichmuth hinnehmen. Denn diese Vorlage hat ihr bis jetzt viel Sorge und Mühe gemacht, kann aber deshalb doch nicht als ihr Lieblingskind betrachtet werden. Fragt man nämlich, wieso es kommt, daß sich das neue Cabinet all diese Unannehmlichkeiten aufbürdete, um eine Bill plötzlich in einer sehr kurzen Session durchzubringen, die ihr selbst keineswegs am Herzen lag und gar nicht auf ihrem Programme stand, so lautet die Antwort: Die fatale politische Nothwendigkeit.

Man erinnere sich nur zuerst, daß die Dauer des gemilderten Ausnahmegesetzes für Irland in den ersten Wochen der Administration Gladstone abließ. Herr Forster, der neue Minister für Irland, der sich selbst an Ort und Stelle umgesehen hatte, kehrte von der grünen Insel mit der Ueberzeugung zurück, daß angesichts der dort herrschenden desolaten Verhältnisse, insbesondere auch der verstärkten Agitation gegen die Pachtzahlung, die Erneuerung des Ausnahmegesetzes unbedingt nothwendig sei, wenn man Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten wolle. Abgesehen aber von dem wüthenden Kampfe, den man am Anfange der neuen Aera alsdann mit den Irländern im Unterhause auszufechten gehabt hätte, standen dem Ministerium dabei die sehr frischen geharnischten Ausfälle eines seiner angesehensten Mitglieder (John Bright) gegen die Militärherrschaft in Irland im Wege. Dieß man andererseits das Ausnahmegesetz fahren, so mußte man sich bei der herrschenden Gährung auf Ruhestörungen in größerem Umfange gefaßt machen, und was, politisch genommen, noch schlimmer war, man mußte die Verantwortung für dieselben tragen und konnte den Gegnern keinen Vorwurf machen.

Aus der höchst unbehaglichen Klemme zwischen diesen beiden Schwierigkeiten sucht nun die Regierung durch ihre Pachtzuschußvorlage zu retten, indem sie auf ein Jahr die Pachtzahlung thatsächlich zu suspendieren vorschlug und damit den Grund zu Ruhestörungen mittlerweile beseitigte. Geht das Gesetz auch im Oberhause durch, so haben die Agitatoren zunächst ihren Willen. Wird es auch im Oberhause verworfen und treten die befürchteten Ruhestörungen ein, so hat die Regierung das Ihrige gethan und kann in sehr plausibler Weise dem Hause der Lords die Verantwortung aufbürden.

Rußlands Unternehmungen in Asien.

Der Krieg Rußlands mit China ist noch immer in der Schwebe und eine friedliche Beilegung des Conflictes erscheint noch als möglich. Indessen legen die Rüstungen Rußlands, die mit großem Eifer fortgesetzt werden, die Vermuthung nahe, daß man an einem friedlichen Ausgange der Unterhandlungen, die noch immer fortgesetzt werden, ernstlich zweifelt. Der „Golos“ beklagt es, daß die Eisenbahn durch Sibirien noch nicht gebaut sei, die Rußland die Möglichkeit geboten hätte, seine Truppen rasch an die asiatische Ostgrenze des Reiches zu werfen, und fordert die Regierung auf, dieses Werk schleunigst in Angriff zu nehmen. In der That ist Rußland gegenwärtig nicht imstande, gegen China eine erfolgreiche Action zu Lande zu unternehmen, und es trifft daher Maßregeln, den Krieg zur See zu führen und durch Blockierung der chinesischen Küste die Regierung von Peking zur Nachgiebigkeit zu zwingen.

Unterdessen hat General Stobeleff die Unternehmung gegen die Tse-Turkmenen und die Achab-Taknizi in Centralasien bereits wieder aufgenommen. Der General ist, sorgfältig die Fehler des vorigen Jahres vermeidend, über Tschikislar, auf dem vom General Lasareff eingeschlagenen Wege und parallel mit dem Atrak, in die Steppen eingedrungen. Im Jahre 1879 hatte man unklugerweise dem Feinde Zeit gelassen, seine Vorräthe einzuheimsen. Diesmal wurden die Turkmenen überrascht. Schnell und vorsichtig drang General Stobeleff an der Spitze seiner aus fast 7000 Mann bestehenden Vorhut in die Dase ein, besetzte das Gebiet von Chobsam-Kala, war am 22. Juni in Bami und Beurm, von wo die Einwohner in wilder Flucht davonliefen, und erbeutete so die ganze Ernte noch auf dem Halme. Jetzt wird Bami besetzt, um daselbst sowohl die mitgebrachten Vorräthe wie den Ertrag der Dase aufzubewahren.

Ein großes Uebel ist der Mangel an Kameelen, und man hat es daher für angezeigt gehalten, von Tschikislar bis Sumbur eine von Pferden bediente Tramway anzulegen. Einige tausend gewöhnlicher Waggon für den Betrieb dieser Bahn sind in Arbeit. Die Stationen der Bahn sollen besetzt werden und zugleich als Stappen dienen. Das wäre die erste Eisenbahn in Mittelasien. Ob sie sich später wird bis Taschkent durchführen lassen, wird die Zeit lehren.

Ueber das Endziel der Expedition Stobeleffs läßt sich nichts sagen. Schwerlich sucht man Merw zu annexieren, denn die Ausdehnung der russischen Macht in Mittelasien macht bereits der Regierung viel Sorgen und Kosten. Der Hauptzweck ist, die Achab-Tse für ihre Raubzüge zu strafen und Garantien für eine bessere Zukunft zu erreichen.

Die griechische Antwort auf die Collectivnote.

Der „Diritto“ veröffentlicht die aus Athen, den 4. (16.) Juli datierte Antwort des griechischen Ministers des Auswärtigen auf die Collectivnote, die folgendermaßen lautet:

„Der unterzeichnete Minister des Aeußern Sr. Majestät des Königs der Hellenen hatte die Ehre, heute die von gestern datierte Collectivnote zu empfangen, welche der Herr Geschäftsträger Sr. Majestät . . . gemeinschaftlich mit Sr. Excellenz dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Ihrer britischen Majestät, mit dem Geschäftsträger Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland, dem Geschäftsträger Sr. Majestät des Königs von Italien, dem Geschäftsträger der französischen Republik und dem Geschäftsträger Sr. Majestät des Kaisers von Rußland an ihn auf Befehl ihrer Regierungen gerichtet haben.

„Durch diese Mittheilung notificieren die durch die Acte vom 13. Juli 1878 zu einer Vermittlung zwischen Griechenland und der Türkei berufenen Mächte ihre Entscheidung der hellenischen Regierung und laden sie ein, die Grenzlinie zu acceptieren, welche diese in der Conferenz versammelten Mächte einstimmig als conform dem Geiste und Wortlaute des Berliner Vertrages und des dreizehnten Protokolles des Congresses anerkannt haben.

„Der Unterzeichnete nimmt Act von dieser ihm gemachten Mittheilung und erklärt, indem er dem Geiste der Billigkeit, von dem sich die Mächte in Erfüllung ihres Mandates leiten ließen, die Ehre erweise, im Namen der hellenischen Regierung die Grenzlinie

Ihr mir ein Plätzchen gönnen wollt. Morgen zeigt mir die Fahrten, die Ihr auf der Wengeralp gefunden habt.“

Der Alte sprang vom Tische auf und rief:

„Der verlorene Sohn kehrt wieder zurück! Hast du es gehört, Base Barbara?“

„Die Worte verhallen im Winde, wir wollen erst die That sehen!“ sagte die Großmutter ruhig und kalt.

„Wir werden sie sehen!“ rief der Krystallsucher; „meiner Tren, Ali wird sein Wort halten! Ich will heute abends noch den Himmel bitten, daß er ihm den schönsten Gemsenkaiser schußrecht zuführe.“

„Ja, thut das und bittet den Himmel darum, Onkel Hio!“ rief Ulrich lebhaft und faßte den Alten am Arm. „Für ein solches Glück gäbe ich gern die Hälfte meines Lebens hin!“ setzte er mit einem leidenschaftlichen Blick auf Breneli, der seinem Better Hans nicht entging, hinzu. Dieser runzelte finster die Stirn und biß sich auf die Lippen, schwieg jedoch beharrlich.

Ulrich bot den Anwesenden gute Nacht und entfernte sich mit dem Dheim. Dann erst heftete Hans einen forschenden Blick auf Breneli, welche erröthend ihre Augen niederschlug, nickte dann bezeichnend mit dem Kopfe, wie ein Mensch, dessen Zweifel gelöst sind, nahm seinen Stutzen und verließ schweigend das Häuschen.

Am andern Morgen waren Ulrich und der alte Krystallsucher schon lange vor Tagesanbruch aufgestanden und rüsteten sich zu dem Ausflug ins Hochgebirge.

(Fortsetzung folgt.)

zu acceptieren, welche durch die Berliner Conferenz fixiert ist und deren Entwurf in der Acte enthalten ist, welche die Berathung reasumiert und schließt.

„Der Unterzeichnete ergreift diese Gelegenheit, um dem Herrn Geschäftsträger der . . . die Versicherungen seiner ausgezeichneten Hochachtung auszudrücken.“
Ch. Tritupis.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 29. Juli.

Die Berichtigung der „Wiener Abendpost“, welche die beunruhigenden Nachrichten eines Wiener Blattes über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers widerlegt, die wir in unserm gestrigen Blatte reproducirten, hat nicht verfehlt, auch in allen hiesigen Kreisen den freudigsten Eindruck hervorzurufen. Als ein weiterer erfreulicher Beweis, daß sich Sr. Majestät des besten Wohlseins erfreut, wird der „Prager Zeitung“ von verlässlicher Seite mitgetheilt, daß das Programm der Reise des Monarchen nach Galizien keine Aenderung erfährt.

Die Meldung mehrerer Prager Blätter, daß das Justizministerium das Material sammeln läßt, welches für die Ausarbeitung eines Gesetzes zur Durchführung der sprachlichen Gleichberechtigung vor Gericht dienen soll, bestätigt sich. „Das Gesetz soll“, wie die „Presse“ meint, „die Rechte der Muttersprache umgrenzen und sichern vor jeder Mißdeutung, vor jeder Modalität etwa partieller Praxis, so daß sie sachlich unantastbar und unverrückbar festgestellt sind gegen jeden vermeintlichen oder wirklichen Angriff. Es soll damit den Erbapfel entfernen aus der Gemeinschaft der Völker Oesterreichs, der nationalen Eifersucht jeglichen Anlaß rauben und damit die Berathungen der gesetzgebenden Körperschaften, den Rechtsverkehr, das öffentliche Leben und die Culturbestrebungen im Reiche von all' den Widerwärtigkeiten und Hemmnissen befreien, deren der eingewurzelte Hader so tausendfache allerorten aufgerichtet hat. Kurz gesagt, es soll Frieden schaffen in Oesterreich, denn die Sprache, das ist die Nation, und das Sprachengesetz, das wir meinen, es ist ein Nationalitätengesetz im eigentlichen Sinne des Wortes.“

Nachdem die türkische Antwort auf die Collectivnote vorgestern überreicht worden ist, haben alle Zweifel über den Charakter derselben ein Ende. In der Antwort erklärt die Pforte, daß sie die Entscheidungen der Berliner Conferenz nicht als definitive acceptieren könne, da sie dem Geiste des Berliner Vertrages widersprechen. Das Lebensinteresse des Reiches erlaubt es ihr nicht, so wichtige strategische Punkte abzutreten. Endlich erklärt sich die Pforte zu neuen Verhandlungen mit Griechenland bereit, und schon jetzt bietet sie territoriale Concessionen an, die nach ihrer Ansicht Griechenland befriedigen könnten, ohne daß die wesentlichen Interessen der Türkei compromittirt würden. Trotz des versöhnlichen Tones, welchen die türkische Antwortnote anschlügt, ist derselbe nichts weiter als eine directe Ablehnung des Conferenzvorschlages. Auf das Ersuchen, die Mächte möchten ihre Botschaften in Konstantinopel anweisen, sich mit der Pforte wegen Festsetzung einer „definitiven Grenzlinie“ ins Einvernehmen zu setzen, wird keine Regierung einzugehen Geneigtheit zeigen. Die Mächte betrachten den Vorschlag der Conferenz eben nicht als einen „discutibaren Antrag“, sondern sind der Ansicht, daß die von der Conferenz gezogene Trace als die definitive Grenze zwischen Griechenland und der Türkei zu betrachten sei. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß der Pforte in diesem Sinne geantwortet werden wird, wobei ihr noch einmal die verhängnisvollen Consequenzen, zu denen ihre fortgesetzte Renitenz führen muß, dargelegt werden dürften.

In Deutschland äußert das unlängst publicierte preussische Kirchengesetz eine Wirkung schon insofern, als in einzelnen Fällen Geistlichen die Ausübung gottesdienstlicher Functionen, zu denen sie nach der bisherigen Gesetzgebung nicht berechtigt waren, nunmehr erlaubt ist. Insbesondere ist in mehreren Fällen schon die Bestimmung in Geltung getreten, daß die mit der Stellvertretung oder Hilfsleistung in einem geistlichen Amte gesetzmäßig beauftragt gewesenen Geistlichen auch nach Erledigung des Hauptamtes als gesetzmäßig angestellte Hilfsgeistliche gelten. Von einer praktischen Anwendung der übrigen in das Ermessen des Staatsministeriums gestellten Bestimmungen verläutet dagegen noch nichts, und es ist, wie die „Schles. Ztg.“ meint, mit voller Sicherheit anzunehmen, daß, vielleicht abgesehen von dem auf die geistlichen Niederlassungen bezüglichen Artikel, diese Bestimmungen überhaupt nicht zur Ausführung kommen werden, ehe seitens der Curie irgend etwas geschieht, um ein weiteres Entgegenkommen von staatlicher Seite zu recaffertigen. — Im herzoglichen Schlosse zu Coburg findet gegenwärtig die Conferenz der deutschen Finanzminister statt. Die Beseitigung der Matricularbeiträge der Einzelstaaten für das Reich bildet den Kernpunkt der Berathungen.

Der französische Ministerrath beschäftigte sich am 27. d. M. mit der Angelegenheit des Secräftens von Cherbourg, Admiral Ribourt, dessen Absetzung vom Municipalrath verlangt wird, weil der Admiral

am Rosenlauwigletscher gefunden; ich habe siebenzehn Wagen gelöst, für die ich Euch dieses Festmahl habe bieten können, und es sind noch immer ein paar Wagen übrig geblieben,“ setzte er lächelnd hinzu und klopfte auf seine Tasche, in welcher das Geld sich befand. — „Bah, das ist noch nichts, mein Junge,“ fuhr er fort, als ihm der junge Bildschnitzer seine Bewunderung darüber ausgedrückt hatte; „wenn du erst wüßtest, was ich gestern entdeckt habe hoch oben auf dem Grat eines Felsens, den das Schmelzen des Schnees bloßgelegt hatte! Ein ganzes Nest vom schönsten Krystall. Weiläufig gesagt, Hans, als ich über die Wengeralp kam, habe ich Gemsenfahrten auf dem Umpigel gesehen; ich könnte dir den Wechsel zeigen.“

„Mir braucht man kein Wild nachzuweisen,“ versetzte der Jäger trocken; „wendet Euch an Ulrich,“ fuhr er spöttisch fort, „vielleicht könnte ihm die Gelegenheit Lust machen, einmal sein Heil auf der Jagd zu versuchen.“

„Du hast es errathen, Hans!“ erwiderte Ulrich. „Die Gelegenheit lockt mich sogar heute noch. Gebt mir nur die nöthige Auskunft, und ich gehe schon morgen auf die Birsche.“

„Du?“ rief Hans ausspringend. „Zum Teufel! Ist das dein Ernst?“

„Mein voller Ernst! Ich erbitte mir vom Dheim meinen Stutzen und meine Jagdgeräthe zurück, die ich ihm zum Aufbewahren überlassen habe.“

„Ist es wirklich wahr?“ rief der Greis; „du willst wieder Jäger werden?“

„Ich will es,“ erwiderte Ulrich mit festem Entschluß. „Ich kehre heute nicht mehr nach Meyringen zurück, sondern schlafe in Eurem Hause, Dheim, wenn

den letzteren beleidigt habe. Der Ministerrath beschloß, den Admiral Ribourt bis Ende August zu halten, zu welcher Zeit der Marineminister Jauréguiberry in Reserve übertreten wird. Alsdann wird der neue Vice-Admiral ernannt, der Ribourt in Cherbourg ersetzen soll. Die Regierung hatte dem sehr befehlshaberischen Wünsche des Municipalrathes nicht ohne weiters nachkommen wollen. Grévy wird indessen Ribourt sein Mißfallen zu erkennen geben, indem er in Cherbourg, wohin er sich zur Abnahme der Flottenparade begibt, nicht Gast des Admirals sein wird. Er wird zwar in der Seepräfectur wohnen, aber in der Eigenschaft als Staatsoberhaupt mit Militär- und Civilgefolge. Der Ministerrath hat auch diese Bestimmung für die Reise festgesetzt.

Aus Neapel telegraphiert man der „Opinione“: „Am 24. d. M. hat der Admiral Baudina die nach Pozzuoli abgehende Escadre Revue passieren lassen. In Pozzuoli wird die Escadre die Ordres der Regierung abwarten, um sich behufs Theilnahme an der Flottendemonstration nach dem Oriente zu begeben.“

Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Bukarest zukommenden Meldung hat das rumänische Cabinet die wegen fortgesetzter feindseliger Haltung des bulgarischen Gouvernements für den 27. d. M. anberaumt gewesene Abreise des diplomatischen Agenten Rumäniens, Sturdza, nach Sofia sistiert. Die Vertreter Russlands und Englands haben sich inbetreff des bisherigen Vorgehens des rumänischen Cabinets gegenüber von Bulgarien zustimmend geäußert. Bulgariens Vereinigung mit Ostrumelien scheint in Sophia als nahe bevorstehend angesehen zu werden. Will man aber einer der türkischen Gesandtschaft in Bukarest zugegangenen Information Glauben schenken, so würde Fürst Alexander bei Gelegenheit einer Vereinigung, Bulgariens mit Ostrumelien nicht nur nichts gewinnen, sondern sogar seine Krone — verlieren. Fürst Bogorides, der gegenwärtig sich auf Urlaub in Konstantinopel befindende Generalgouverneur von Ostrumelien, soll nämlich mit hervorragenden Bulgaren Unterhandlungen angeknüpft haben zu dem Zwecke, den Fürsten Alexander zu entthronen und sich selbst an dessen Stelle erwählen zu lassen. So unwahrscheinlich diese Meldung auch erscheinen mag, absolut unglaublich ist sie nicht; jedenfalls verdient sie registriert zu werden.

Tagesneuigkeiten.

(Die Defraudation im Hause Rothschild.) Vor dem Wiener Schwurgerichte spinn sich jetzt die Verhandlung gegen den ehemaligen Effectencassier im Hause S. M. Rothschild, Julius Straßer, sowie gegen seine Complicen Meier Emanuel Kanitz, Heinrich Bergmann und Otto Ruckdeschel ab. Kanitz ist von den französischen Gerichten in contumaciam bereits einmal zu fünf und ein zweitesmal zu acht Jahren Zwangsarbeit verurtheilt worden. Nach Verlesung der Anklage wurde das Verhör mit Straßer vorgenommen, welcher erklärt, 400,000 bis 500,000 Gulden defraudiert und bis auf 80,000 Gulden, welche er seiner Schwester gegeben, an der Börse verloren zu haben. Das Urtheil in diesem interessanten Proceß, der nun schon durch zwei Tage dauert, werden wir seinerzeit mittheilen.

(Die verschiedenen Gewehrsysteme im Schnellfeuer.) Ein Freund der „W. Allg. Btg.“, der die Gelegenheit wahrgenommen, während der Dauer des Bundeschießens Beobachtungen anzustellen, wie sich die verschiedenen Gewehrsysteme im Schnellfeuer bewährten, theilt dem genannten Blatte als Resultat seiner Erfahrungen mit, daß durchschnittlich mit dem System Gladit 64, Martini 53, Werndl 37, Wetterli 33, Mauser 29, Winchester (einfach) 27 Schüsse, innerhalb drei Minuten abgegeben wurden. Diese Durchschnittsziffer hat derselbe aus der vergleichenden Zusammenstellung von je 60 Schüssen per System herausgerechnet, doch fügt er bei, daß die Schweizer Schnellfeuer keineswegs so günstige Resultate erzielt hätten, wenn sie nicht das gewisse Tassenbrett umgeschmalt gehabt hätten, aus dem sie bloß die Patronen herauszuholen hatten, ohne das Gewehr absetzen zu müssen.

(Die Krebspest in Baiern.) Aus München wird der „Allg. Btg.“ vom 24. Juli geschrieben: „Eine in neuester Zeit in verschiedenen Gewässern in- und außerhalb Baierns beobachtete Erscheinung, die sogenannte Krebspest, konnte in den letzten Tagen auch in der Altmühl wahrgenommen werden. Wie die „Fischerei-Zeitung“ mittheilt, machte der Stadtfischer Schneider in Herrrieden am 10. d. M. die Bemerkung, daß in dem von ihm gepachteten Altmühl-Fischwasser auch nicht ein einziger lebender Krebs mehr anzutreffen sei, während er vor vier Tagen noch ungefähr einen Viertelcentner von denselben gefangen hatte, ohne an ihnen nur im geringsten eine Spur von Krankheit zu bemerken. Auf dieses hin wurde am 17. d. mittelst Rahnes das genannte Fischwasser befahren und die Angefunden. Mit einem großen Leichensfeld kann das Bett des Altmühlgrundes verglichen werden, denn zu Haufen von 4, 6, selbst bis zu 10 Stück liegen die abgestorbenen Thiere beisammen, und zwar alle auf dem Rücken. Dann findet man wieder einzelne Theile derselben, wie

Scheeren und auch Fußglieder, zerstreut umherliegen. An einigen noch nicht ganz abgestorbenen Thieren wurden folgende Krankheitserscheinungen wahrgenommen: dieselben schienen nach den auffallenden Gliederverdrehungen und Stockungen, namentlich mit den Scheeren, wie von Krämpfen befallen, und wenn man sie in die Hand nahm und schüttelte, fielen ohneweiters einzelne Gliedertheile ab, während die übrigen wieder fest am Körper haften blieben und nur mit Gewalt losgerissen werden konnten. An verschiedenen der verendeten Thiere aufgefunden kleine, spindelförmige Würmchen scheinen jedoch nicht die Ursache der Krankheit zu sein, da solche auch früher bei ganz gesunden Krebsen gefunden wurden, vielmehr dürften die fast bei allen todtten Thieren beobachteten kleinen weißen Punkte, welche auf eine Art Pilz schließen lassen, als Grund der Krankheit zu betrachten sein.“

(Das Unglück auf dem Bieler See.) Ueber dieses bereits in einem Telegramme von uns gemeldete Unglück wird weiter berichtet: „Das gesunkene Schiff war die Dampf-Yacht „Neptun“. Auf derselben hatten Sonntag sieben Herren aus Biel mit ihren Frauen und zwei Lehrerinnen — sammt dem Maschinenisten also siebzehn Personen — einen Ausflug nach Auvener gemacht. Auf der Rückfahrt wurden sie von jenem heftigen Sturme überfallen, der am Sonntag nachmittags in ganz Mitteleuropa herrschte. Auf Verlangen der Damen wurde das Schiff dem Ufer zugewendet, um bei dem Dorfe Lunscherz Schutz zu suchen. Bei der Wendung des Schiffes wurde aber dasselbe in der Breitseite vom Sturm erfaßt und schlug um. Von den Passagieren konnten nur zwei Männer, die sich an das Rettungsboot angeklammert hatten, durch Schiffer aus Lunscherz gerettet werden. Alle übrigen sowie der Maschinenist ertranken. Bis heute wurde erst eine Leiche ans Land geschwemmt; Taucher suchen nach den übrigen. Der See ist gerade an der Unglücksstelle sehr tief. Die Ertrunkenen gehörten angesehenen Familien in Biel an.“

(Etwas Lustiges aus dem Thierleben) ereignete sich laut „Schwyz. Btg.“ lechthin in Oberiberg. Es hatte sich ein frecher Spatz in ein an das Vordach eines Hauses angebautes Schwalbennest gewagt. Es ist nun nicht erwiesen, ob aus Neugierde oder anderer Absicht. Raub hatten die rechtmäßigen Eigentümer den Einbruch entdeckt, so piffen sie Alarm, und in wenigen Minuten wimmelte die Luft von herbeigeflogenen Schwalben. Ohne großen Kriegsrath zu halten, theilte sich die Menge in Maurer und Handlanger; vier von jenen hängen sie an das Nest und, das Flugloch zugleich bewachend, vermauern sie dasselbe mit dem Mörtel, den ihnen diese in hastiger Eile zutragen, und in kurzer Zeit ist der ärmste unter den Vögeln von Sonne und freier Luft abgeschlossen. Die Rächerschar umkreist nun jubelnd die Stelle ihrer hartherzigen That und freut sich am Gewimmer des Gefangenen. Nur der angeborenen Gutmüthigkeit der Zushauer hatte der Eingesperrte Leben und wiedererlangte Freiheit zu verdanken, indem sie das zugemauerte Nest vermittelst einer langen Stange von unten durchbohrten. Der tragische Held dieser wahren Geschichte gab jubelnd seine Freude über die unerwartete Errettung zu erkennen, zur allgemeinen Enttäuschung der Schwalben, die sich endlich schreiend nach allen Richtungen zerstreuten.

Das Spätlein schüttelt' sein Gefieder,
Dacht', mich kriegt ihr nimmer wieder.

(Der neue Emir von Afghanistan.)

Wie der Telegraph schon gemeldet, haben die Fürsten Afghanistan am 22. d. M. im Lager von Scherpur bei Kabul den Neffen des verstorbenen Schir Ali, Abdurrahman Khan, zu ihrem Emir ausgerufen. Abdurrahman, geboren 1836, ist der älteste Sohn Afzul Khans und ein Enkel Dost Muhameds (+ 1863), des Begründers der gegenwärtigen afghanischen Dynastie der Barakzai. Er genoss eine durchaus orientalische Erziehung und ist daher auch nicht Einer europäischen Sprache mächtig. Mit sechzehn Jahren verheiratete er sich mit einer Tochter des Khans von Wolhara, Muzsafir Eddin, von der er zwei Söhne und drei Töchter hat. Nach dem Tode seines Großvaters half er seinem Vater dessen Bruder Schir Ali vom Throne zu verdrängen und diesen selbst zu besteigen. Indes starb Afzul Khan schon 1867 und nun gelangte wieder Schir Ali auf den Thron. Abdurrahman mußte sich jetzt nach Taschkend flüchten, wo ihm dann Kaiser Alexander II. eine fürstliche Pension anwies. Man rühmt allgemein dessen Liebe zur Musik und zum Schachspiele.

Locales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fort.)

Das Protokoll über die Sitzung vom 24. Mai d. J. wird zur genehmigenden Kenntnis genommen. Nach dem hierauf vorgetragene Geschäftsberichte gelangten in der Zeit vom 24. Mai bis 7. Juli d. J. 237 Geschäftsstücke an die Kammer. Von den Erledigungen werden hier mitgetheilt:

1.) Das Gutachten an die k. k. Landesregierung über die Verwendung des weißen Phosphors bei der Bündhölzchenfabrication;

2.) die Aeußerung an die k. k. Landesregierung, betreffend die Anbringung des Nichtstriches an den in öffentlichen Schanklocalitäten verwendeten Gefäßen jeden Materials;

3.) die Aeußerung an die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Gottschee über die Errichtung einer öffentlichen Waganstalt in Reifnitz;

4.) das Gutachten an den krainischen Landesausschuß inbetreff der Einführung einer Landesumlage vom Bier und gebrannten geistigen Flüssigkeiten;

5.) die Aeußerung an die k. k. Telegraphendirection in Triest wegen Errichtung einer postcombinirten Telegraphenstation in Domschale und Verständigung des Gemeindeamtes über die erfolgte Befürwortung;

6.) das Dankschreiben an Herrn Gustav Czaj für das sachmännische Gutachten über die Verwendung des weißen Phosphors bei der Bündhölzchenfabrication;

7.) die Zuschrift an die Verkehrsdirection der k. k. priv. Südbahngesellschaft in Wien, worin derselben der Dank für die Verfügung der Anhaltung der Sitzzüge in der Station Franzdorf ausgesprochen wurde. Gleichzeitig wurden die Petenten von der besagten Erledigung der Verkehrsdirection in Kenntnis gesetzt;

8.) von der Offertauschreibung des k. k. See-Arsenalscommandos in Pola für zu veräußernde Eisen- und Blechabfälle, dann alte Panzerplatten wurden mehrere Gemeindeämter und Eisenindustrielle, dann Eisenhändler verständigt;

9.) die Petition an das k. k. Handelsministerium wegen Anstellung von Viehwagen auf dem neuen Schlachtviehmarkte in Wien und die Mittheilung an die Schwesterkammer in Olmütz von der erfolgten Unterstützung ihrer Eingabe.

10.) das Dankschreiben an die Wiener Schwesterkammer für das übermittelte Exemplar des von ihr herausgegebenen „Lehr- und Lesebuches für Männer- und Frauen-Kleidermacher“;

11.) der Bericht an das k. k. Handelsministerium über die eingerissenen Fälschungen auf dem Gebiete des Handels mit Baumwollgarnen und über die Nothwendigkeit der gesetzlichen Regelung der Baumwollgarn-Numerierung. Hievon wurde auch der Verein der österreichischen Baumwollspinner in Wien in Kenntnis gesetzt;

12.) die von der Leobner Kammer übermittelten, von dem Actionscomité zur Wahrung der Interessen der Stahl- und Eisenindustrie ausgearbeiteten Fragebogen für die Sachverständigen der Eisenindustrie, für die Bergbautreibenden, Eisenconsumenten und Eisenhändler wurden denselben mit den nothwendigen Erklärungen zukommen gemacht;

13.) die Mittheilung an den krainischen Landesausschuß über die Holzverarbeitende Hausindustrie, Korbslechterei, Weidencultur in Krain, über die Nützlichkeit der Entsendung von Stipendisten an das technologische Gewerbemuseum in Wien für die betreffenden Industrien und über die Industrie in Kropp;

14.) die in Folge Anfrage der k. k. Betriebsverwaltung der Kronprinz-Rudolfsbahn derselben gemachte Mittheilung, daß rüchlich der Mautbefreiung der Fuhrn vom Bahnhofe Krainburg die weiters erforderlichen Schritte beim hohen k. k. Finanzministerium eingeleitet werden;

15.) die Registrierung der Marke und Etikette mit der Aufschrift: „Slovenska narodna kava Aug. Tschinkel-ovih sinov v Ljubljani“ für den in der Fabrik der Firma „Aug. Tschinkel Söhne“ erzeugten Cichorie-Kaffee;

16.) einer Gewerkschaft in Steiermark wurden Skizzen der Ankermarken und deren Firmeninhaber mitgetheilt;

17.) die Zuschrift an die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Radmannsdorf über die Anfrage, ob Philipp Dobner noch als Sachverständiger für Markenstreitigkeiten in Krain fungiert.

(Fortsetzung folgt.)

(Aus dem Militärverordnungs-Blatte.) Der Oberst Franz Knobloch, Commandant des Infanterieregiments Freiherr von Ruhn Nr. 17, wurde nach dem Ergebnisse der Superarbitrierung als invalid in den Ruhestand übernommen und an dessen Stelle der Oberst Otto Fux, Reservecommandant des Infanterieregiments Constantin Großfürst von Russland Nr. 18, zum Commandanten des Infanterieregiments Freiherr von Ruhn Nr. 17 ernannt.

(Auslösung von Geschwornen.) Für die am 16. August d. J. beginnende dritte Schwurgerichtsperiode wurden nachstehende Geschworne ausgelöst: Als Hauptgeschworne: Schlaffer Josef, Hausbesitzer und Handelsmann in Laibach; Janesch Johann junior, Hausbesitzer in Laibach; Janesch Johann, Hausbesitzer und Handelsmann in Laibach; Pirker Franz, Hausbesitzer in Laibach; Gariboldi Anton Ritter v., Hausbesitzer und Landtagsabgeordneter in Laibach; Polnkar Josef Dr., Buchdruckereibesitzer in Laibach; Runcic Georg, Hausbesitzer in Laibach; Thurn Gustav Graf, Gutbesitzer in Radmannsdorf; Jamnik Nikolaus, Realitätenbesitzer und Wirt in Svetze; Sudabunig Carl, Hausbesitzer und Assuranzinspector in Laibach; Bucar Franz, Hausbesitzer in Laibach; Starc Anton, Gut-

besitzer in Mannsburg; Debeuz Andreas, Hausbesitzer in Laibach; Dolinar Andreas, Hausbesitzer in Laibach; Piano Josef, Gemeindevorsteher in Senofetsch; Edert Clemens, Hausbesitzer und k. k. Major a. D. in Laibach; Schantl Franz, Hausbesitzer in Laibach; Bernard Josef, Glashändler in Laibach; Janezic Anton, Hausbesitzer und Handelsmann in Stein; Wetsch Johann, Hausbesitzer und Handelsmann in Laibach; Krisper Josef, Hausbesitzer in Laibach; Fortuna Franz, Handelsmann in Laibach; Schuszel Barthelma, Hausbesitzer in Laibach; Smole Victor, Hausbesitzer in Laibach; Harisch Hermann, Möbelhändler in Laibach; Mühleisen Emil, Holzhändler in Laibach; Gorienit Franz, Handelsgesellschafter in Laibach; Miklavc Rudolf, Handelsmann in Laibach; Slitscher Albin, Handelsmann in Laibach; Weber Carl, Handelsmann in Laibach; Krenner Mag, Baugesellschaftsbeamter in Laibach; Bitterer Matthaus, k. k. Hauptmann a. D. in Laibach; Pibrouz Carl, Hausbesitzer in Kropp; Dolenz Victor, Besitzer in Razderto, Gemeinde Prawald; Heyen Guido, k. k. Major a. D. in Laibach; Mally Carl, Hausbesitzer und Gerber in Neumarkt. — Als Ergänzungs geschworne: Leben Franz, Hausbesitzer in Laibach; Rosp Blasius, Hausbesitzer in Laibach; Skerbine Jakob, Hausbesitzer in Laibach; Treun Franz, Hausbesitzer in Laibach; Schwintshall Heinrich, Kupferschmied und Hausbesitzer in Laibach; Kobilca Jakob, Hausbesitzer in Laibach; Hezelnikar Franz, Kleidermacher in Laibach; Breskvar Johann, Hausbesitzer in Laibach; Bezljaj Franz, Hausbesitzer in Laibach.

(Arztevereinstag.) Bei der Wahl des Geschäftsausschusses des österreichischen Arztevereins wurden für Krain die Herren Professor Dr. A. Valenta als Ausschuss und Dr. J. Kappler zu dessen Ersatzmann gewählt.

(Dampfweiserpreise.) Gestern vormittags langte die mittelfreiwilliger Spenden der hiesigen Bürgerschaft, der Sparcasse, des Landesauschusses und der Stadtgemeinde in der Fabrik Kraus & Comp. in München angekaufte Dampfweiserpreise hier an.

(Ueberfahren) wurde auf der Strecke zwischen St. Peter und Oberlesetsche in der Nacht vom 27. auf den 28. d. M. der in Laibach wohnhafte Conductor der Südbahn Andreas Urce. Der Unglückliche, dem beide Füße abgerissen wurden, wurde mit dem gemischten Zuge am 28. d. M. nach Laibach überführt und hier ins Spital überbracht, wo er auch bald darauf starb.

(Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 4. d. M. stattgehabten Neuwahl des Vorstandes der Ortsgemeinde Jarsche, Bezirk Stein, wurden der Grundbesitzer Franz Smon von Rodica zum Gemeindevorsteher und die Grundbesitzer Barthelma Cedivnik von Mitterjarsche und Franz Smon von Rodica zu Gemeindevorständen gewählt.

(Unterkunftsbaus bei den Savica-Seen.) Das vom österreichischen Touristenclub beim dritten Savica-See im vorigen Jahre erbaute Unterkunftsbaus wird am 31. d. M. feierlich eröffnet. Dasselbe wird den Namen des Sohnes Franz Ferdinand d'Este Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Carl Ludwig, welcher bekanntlich Protector des Touristenclubs ist, tragen und „Franz-Ferdinand-Schutzhaus“ heißen.

(Triglavhütte.) Die vom österreichischen Touristenclub neuer adaptierte und mit Comfort eingerichtete, von der ehemaligen Section Krain des deutschen und österreichischen Alpenvereins erbaute Triglavhütte wird am 2. August, 11 Uhr vormittags, feierlich eröffnet und der allgemeinen Benützung übergeben werden. Das Schutzhause wird nach der jetzigen Gemahlin Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Carl Ludwig: „Maria-Theresien-Schutzhütte“ heißen.

(Schadenfeuer durch Kinder.) Am 18. d. M. ist im Stalle der Besitzerin Berlinic von Bojanze Feuer ausgebrochen, welches zwei Stallungen sammt dem Wohngebäude der gleichen Besitzerin einscherte. Da unmittelbar vor Ausbruch des Feuers der

fünfjährige Sohn der Beschädigten mit noch anderen Kindern im Stalle spielte, vermuthet man, dass das Feuer durch Unvorsichtigkeit der Kinder entstanden ist. — (Tod durch Blitzschlag.) Der 31jährige Kaischenbesitzer und Ochsenhirt Lorenz Roč aus Karnerbellach wurde am 21. d. M. im Bärenthale der Gemeinde-Alpe Beuzca (oberhalb Jauerburg), wo er eine Ochsenherde hütete, während eines nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr niedergelassenen Gewitters vom Blitze getroffen und nebst zwei Ochsen, welche sich in unmittelbarer Nähe des Verunglückten befanden, getödtet.

(Fleischtarif für den Monat August.) Das Kilogramm bester Qualität von Mastochsen kostet 56 kr., mittlerer Qualität 48 kr., geringster Qualität 40 kr.; von Röhren und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 50, 42 und 34 kr.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 29. Juli. Einer Meldung der „Pol. Corr.“ aus Athen zufolge ist die Erlassung eines königlichen Decretes, welches die unverweilte Mobilisierung der griechischen Armee und die Einberufung der Kammer für Mitte September anordnet, unmittelbar bevorstehend.

Konstantinopel, 29. Juli. Abeddin verlangte von dem serbischen Vertreter Aufklärungen wegen militärischer Vorbereitungen seitens Serbiens. Gruic erwiderte, die gegenwärtigen Truppenbewegungen seien die gewöhnlichen Jahresmanöver. Derselbe bemerkte übrigens, dass der Stand der Dinge an der Grenze die Aufmerksamkeit der serbischen Regierung auf sich gelenkt habe.

Berlin, 28. Juli. (Br. Allg. Ztg.) Die Finanzministerconferenzen in Koburg haben heute begonnen und werden voraussichtlich am Samstag beendet werden. Preussischerseits betheiligen sich daran Finanzminister Bitter, Staatssecretär Scholz und General-Steuerdirector Burghart. Die „National-Zeitung“ polemisiert gegen derartige Conferenzen; das Reich habe im Bundesrathe und in den Ausschüssen des Bundesrathes geordnete Organe für die Behandlung und Vorbereitung von Finanz- und Steuerfragen. Bei Gelegenheit der Hamburger Frage sei mit großem Nachdruck betont worden, dass die Angelegenheiten des Reiches nur durch verfassungsmäßig geordnete Organe des Reiches zu verhandeln seien und die Verhandlungen auf diplomatischem Wege durchaus der Pragmatik des alten Bundes angehören. So müsse denn jede Abweichung von diesem Grundsatz jetzt doppelt übersehen werden.

Frankfurt, 28. Juli. Auf dem Festturnplatze erfolgte beim Feuerwerk um 9 Uhr abends eine Explosion, durch welche 21 Personen verwundet und zwei getödtet wurden. Dem Vernehmen nach befindet sich unter den Verunglückten kein Oesterreicher. Die Bevölkerung ist in großer Aufregung.

Rom, 28. Juli. Auf einen Artikel der „Risforma“ erwidern, welcher eine Revision der Reglements in betreff des von den Bewohnern von Chioggia an der österreichischen Küste des Adriatischen Meeres betriebenen Fischfanges forderte, unternimmt der „Diritto“ den Nachweis, dass die Rechte dieser Fischer auf alten Gebräuchen und auf Verträgen mit Oesterreich beruhen, und dass die bezüglichen Reglements den Fischern von Chioggia günstig seien. Die italienische Regierung solle daher mit Bedacht vorgehen, bevor sie sich zu irgend einer Neuerung herbeilasse. „Diritto“ zollt dem Verhalten der österreichischen Regierung alle Anerkennung, welche bewiesen habe, dass sie die bezüglichen Abmachungen respectieren wolle.

London, 28. Juli. (N. fr. Pr.) In ganz London herrscht die ungeheuerste Aufregung über die Nachricht von der völligen Vernichtung der Brigade des Generals

Burrow bei Kandahar. Die Nachricht kommt unso unerwarteter, da nach Hartingtons jüngster Rede keine weiteren ernstlichen Verwicklungen in Afghanistan befürchtet wurden. Doch fehlte es nicht an Anzeichen, dass die Ruhe nur scheinbar sei. Ob Burrow Kandahar erreichen kann, ist ungewiss.

Petersburg, 28. Juli. (N. fr. Pr.) Der österreichische Botschafter Graf Kalnoky ist hieher zurückgekehrt. Das Gerücht über den Rücktritt des Justizministers Rabokoff tritt wieder auf. Die Petersburger Blätter melden, der Erbauer der Alexanderbrücke, Generalmajor Strube, habe die Concession zum Baue der sibirischen Bahnen erhalten.

Belgrad, 28. Juli. (Presse.) Der serbische Ministerrath hat heute unter dem Vorsitze des Fürsten die Mobilisierung der Nationalarmee beschlossen.

Bukarest, 28. Juli. (N. fr. Pr.) Fürst Carol kommt Freitag oder Samstag nach Bukarest und wird sich hier vier oder fünf Tage aufhalten. In dieser Zeit wird das Ministerium completiert werden. Der Fürst kehrt hierauf nach Simaia zurück und reist dann mit der Fürstin Elisabeth nach Sigmaringen. Täglich kommen aus Russland nach Bulgarien Dampfer mit Kriegsmaterial, Soldaten und Unterofficieren. Die Gerüchte von einem Besuche des Erzherzogs Albrecht oder gar des Kaisers Franz Josef in Simaia haben sich natürlich als unbegründet erwiesen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 28. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 24 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (20 Cubikmeter). Durchschnitts-Preise.

	Witt. fl. fr.	Weg. fl. fr.		Witt. fl. fr.	Weg. fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	8 61	10 68	Butter pr. Kilo	—	72
Korn	6 50	7 07	Eier pr. Stück	—	2
Gerste (neu)	4 06	4 87	Milch pr. Liter	—	8
Hafers	3 90	3 63	Rindfleisch pr. Kilo	—	56
Halbfrucht	—	8 10	Kalbsteif	—	44
Heiden	6 50	5 73	Schweinefleisch	—	64
Hirse	5 85	5 47	Schöpfenfleisch	—	32
Kukuruz	6 50	6 92	Händel pr. Stück	—	30
Erbäpfel 100 Kilo	3 80	—	Lauben	—	18
Erbsen pr. Hektolit.	7 50	—	Heu 100 Kilo	—	2 13
Linsen	8	—	Stroh	—	1 78
Bisolen	8 50	—	Holz, hart, pr. vier	—	6
Rindschmalz Kilo	—	82	„ „ „ „	—	6
Schweinschmalz	—	76	„ weiches	—	4 50
Speck, frisch	—	70	Wein, roth, 100 Lit.	—	20
„ geräuchert	—	74	„ weißer	—	16

Verstorbene.

Den 27. Juni. Johanna Vorstner, Tagelöhnerstochter, 2 1/2 J., Kubthal Nr. 22, Scharlach. — Michael Weltavert, Greisler, 63 J., Petersstraße Nr. 36, Gehirnschlag. Den 28. Juli. Aloisia Jenlat, Kleinwiesbacherstochter, 13 Mon., Polanastraße Nr. 47, Gehirnhöhlen-Wasserjucht. Den 29. Juli. Rudolf Roser, Schuhmachersohn, 3 Mon. 15 Tage, Grabeshof Nr. 25, Brechdurchfall.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Wiederholungsnummer des Beobachters
	7 U. Mg.	734 28	+18.0	windstill	heiter	
29.	2 „ N.	732 99	+26.8	W. schwach	heiter	0-00
	9 „ Ab.	732 87	+22.1	W. schwach	heiter	

Herrlicher Morgen; warmer, fast wolkenloser Tag. Das Tagesmittel der Wärme + 22.3°, um 2.7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Berliner Modenblatt

Nr. 15 vom 1. August 1880

ist hier eingetroffen und wird versendet. — Bestellungen auf das „Berliner Modenblatt“ übernimmt und besorgt pünktlich

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung. Laibach.

Börsebericht.

Wien, 29. Juli. (1 Uhr.) Etwas schwächer eröffnend, befestigten sich im Verlaufe auf günstigere Auslandsnotierungen Course und Stimmung.

Waren		Waren		Waren		Waren	
Witt.	Ware	Witt.	Ware	Witt.	Ware	Witt.	Ware
71 80	71 95	104 50	—	169 50	170 —	101 30	101 80
72 80	72 95	105 50	106 —	277 50	278 —	104 75	105 25
86 70	86 85	97 70	98 —	129 25	129 50	101 40	101 70
126 25	126 50	93 50	94 —	166 —	166 50	82 75	83 50
131 25	131 75	94 25	94 75	660 —	661 —	177 75	—
134 —	134 50	108 90	109 20	169 75	170 25	121 —	121 50
173 —	173 50	123 —	128 50	180 50	181 —	109 60	109 70
112 75	113 25	132 75	133 25	161 75	162 25	—	—
177 —	177 50	—	—	280 25	280 75	57 20	57 35
108 80	108 95	—	—	79 75	80 —	117 90	118 —
18 50	18 75	—	—	245 50	246 —	118 —	118 40
117 —	117 50	—	—	142 —	142 50	46 40	46 60
111 75	112 25	—	—	147 —	147 50	—	—
143 75	144 25	—	—	149 —	149 50	—	—
101 30	101 80	—	—	239 75	240 25	—	—
102 25	—	—	—	—	—	—	—
106 80	106 95	—	—	—	—	—	—
125 —	125 25	—	—	—	—	—	—
125 —	125 25	—	—	—	—	—	—
101 50	102 —	—	—	—	—	—	—

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notierten: Papierrente 71 85 bis 72 —. Silberrente 72 85 bis 73 —. Goldrente 86 70 bis 86 85 181 —. London 117 90 bis 118 10 Napoleons 9 36 bis 9 36 1/2.